

Thomas Messerli als Don Camillo (links) und Cris Persi als Peppone (rechts). Peter Pfister

Ein Pfarrer sieht rot

KATZ UND MAUS Die Kleine Bühne inszeniert alte Dorfrivalen: «Don Camillo e Peppone». Wir waren an der Vorstellung und wurden überrascht.

Anissa Huber

Die kleine Bühne hat sich dieses Jahr einen altbekannten und beliebten Stoff vorgenommen: Don Camillo e Peppone, den Episodenroman vom Pfarrer und dem Kommunisten, die sich lieben und prügeln. Ich habe einen der vielen schwarz-weiss Filme mit Fernandel und Gino Cervi bereits in der italienischen Originalfassung gesehen. Obwohl diese vor mehr als 70 Jahren gemacht wurde und damit ziemlich viel älter ist als ich, hat mir der italienische Humor aus den 50ern gefallen.

Ich bin deshalb neugierig: Kann die Kleine Bühne den Stoff auch so witzig wie das Original erzählen? Da es sich bei dem Theaterstück um eine Mundartfassung handelt, bin ich skeptisch. Es fragt sich, ob sich der charakteristische Humor von Camillo und Peppone einfach einschweizern lässt. Das könnte so halblustig werden, denke ich. Also cringe, um in den Worten meiner Generation zu sprechen.

Gespannt schaue ich auf die Stadttheaterbühne, als die Lichter erlöschen.

Hammer und Sichel versus Kreuz

Ariana, die Frau des Bürgermeisters Peppone, stürmt mit einem Baby im Arm herein, dicht gefolgt von ihrem Gatten. Als überzeugter Kommunist will Peppone seinen neugeborenen Sohn Lenin nennen, obwohl seine Frau dagegen ist. Der Pfarrer Don Camillo betritt als nächster die Bühne. Als Gegenspieler Peppones und Anti-Kommunist hat er fundamental andere Ansichten zum Taufnamen, den der Kleine tragen soll. Das treibt die zwei so weit, dass sie sich in einen Faustkampf verwickeln, den Peppone verliert und folglich am Boden liegen bleibt. «Er träumt wahrscheinlich, dass er gewonnen hat», bemerkt Don Camillo trocken. Das Publikum muss lachen, ich auch.

Kernthema des Stücks ist der Kampf zwischen Kommunismus und dem Klerus sowie die Spaltung zwischen Arm und Reich. Dieser Widerstreit wird varietéartig in abgeschlossenen Szenen beleuchtet. Ob es darin nun um ein junges Paar geht, dem aufgrund verschiedener familiärer Hintergründe die Heirat verwehrt wird oder um einen kommunistischen Generalstreik, bei dem ein tödlicher Schuss fällt. An der Spitze der Querelen stehen natürlich immer Don Camillo und Peppone. Besonders Don Camillo unternimmt mehrere Versuche, Peppone in seinem Amt als Bürgermeister und Vorsitzender der kommunistischen Partei lächerlich zu machen. Das Einzige, was ihn davon abhält, seine fiesen Pläne umzusetzen, ist die mahnende Stimme Jesu vom Kreuz herab (humorvoll dargestellt durch Felix Pletscher, ein Highlight).

Italiener:innen-Imitation?

Meine anfängliche Skepsis löst sich im Laufe des Stücks auf. Das Dorf-Flair aus den 1950ern entfaltet sich: Der Familien-Krieg, der «Dörfli-Geist» und der Pfarrer, der bei persönlichen Angelegenheiten mitmischt. Regisseur Walter Millns setzt dabei auf eine zeitlose Mischung aus witzigen Pointen und gutem Timing. Der Humor ist authentisch, ohne krampfhaft das Original nachahmen zu wollen.

Es werden zwar gelegentlich italienische Worte benutzt, das Stück verzichtet aber wohlweislich auf eine flache Imitation „der Italiener“ (es gibt etwa keinen belustigend betonten Akzent). Das Publikum bricht auch so mehrfach in schallendes Gelächter aus. Besonders Thomas Messerli trifft als Don Camillo mit seinen spöttischen Bemerkungen und seiner Bedrängnis zwischen vorbildlichem Geistlichen und politischem Agitator immer wieder ins Schwarze (oder eher ins Rote). Und Cris Persi fängt als Peppone die Charakterzüge der Originalfigur ebenfalls ausgezeichnet ein.

Offene Fragen

Viele Pointen sind gelungen, da sieht man auch gerne über einige Schwachstellen besonders in der zweiten Hälfte des Stücks hinweg: Während der Szene des kommunistischen Generalstreiks etwa wird eine Person getötet. Auch wenn der Täter oder die Täterin Don Camillo die Tat gebeichtet hat, verpufft dieser Handlungsstrang im weiteren Verlauf und wirkt daher überflüssig. Auch der Schluss des Stücks bleibt etwas in der leeren Luft hängen. Ich verlasse das Theater dennoch ganz ohne Gefühl von Fremdscham, im Gegenteil: der italienische Charme von Don Camillo und Peppone wurde auch auf der Schaffhauser Bühne lebendig.

Die letzte Vorstellung «Don Camillo e Peppone» ist am Freitag, 25.September um 19.30 Uhr im Stadttheater zu sehen.